

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

58. Jahrgang

Heft 1

2002

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Ein Bischof von Odense bei den Tataren

Von

RUDOLF HIESTAND und HANS EBERHARD MAYER

Über Bischof Peter I. von Odense weiß man wenig¹. Das liegt hauptsächlich daran, daß er von seinem Bischofsstuhl nie Besitz ergreifen konnte, weil er ohne sein Zutun in den Kampf verwickelt wurde, den das dänische Königtum gegen Jakob Erlandsen seit 1245 zunächst als Bischof von Roskilde, dann als Erzbischof von Lund führte. Es fehlen also die Zeugnisse, die die Amtsführung von Bischöfen normalerweise im Bistum und im Reich hinterläßt. Die wenigen dänischen Quellen zu Peter sind um und um gewendet worden, man wird dort keine neuen Erkenntnisse erhoffen dürfen. Auch um die außerdänischen Zeugnisse von Peters Wirken hat sich die dänische und österreichische Forschung bemüht, doch ist das natürlich ein weites Feld, und hier möchten wir etwas Neues beitragen, wobei sich Rudolf Hiestand der Sache von seiner Arbeit an der Prosopographie des lateinischen Klerus der Kreuzfahrerstaaten her genähert hat, Hans Eberhard Mayer von seiner Arbeit an der Edition der Urkunden der lateinischen Könige von Jerusalem. Insbesondere hat Hiestand den unten behandelten *vescovo Occoviense* als Bischof von Odense identifi-

1) Wir danken Herrn Professor Tore Nyberg (Odense) für wertvolle Literaturhinweise. Vgl. zu Peter I. von Odense Kristian ERSLEV, Biskop Peder af Odense, død c. 1280, Kirkehistoriske Samlinger, Reihe 4 Bd. 5 (1897-1899) S. 609-612; DERS. und Ellen JØRGENSEN, Peder, biskop i Odense, Dansk Biografisk Leksikon 18 (1940) S. 65 f.; leicht verändert von Ellen JØRGENSEN, ebd., dritte Ausgabe, Bd. 11 (1982) S. 194; Hermann WATZL, Bischof Petrus von Odense in Dänemark (1252-1280) und das Kloster Heiligenkreuz, in: Sancta Crux. Zs. des Stiftes Heiligenkreuz 17 (1954/1955) Heft 3/4 S. 8-16; Carl LINDBERG NIELSEN, En notits om biskop Peder I. af Odense, Kirkehistoriske Samlinger, Reihe 7 Bd. 2 (1954-1956) S. 480-482; DERS., Små bidrag til den danske katolske kirkes historie, in: Afhandlinger tilegnede arkivmanden og historikeren Rigsarkivar Dr. phil. Axel Lindvald af nordiske fagfæller (1956) S. 254-256. Letzte Zusammenfassungen der biographischen Erkenntnisse außerhalb des Dansk Biografisk Leksikon bei Niels SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen i Danmark 1241-1290. Jakob Erlandsen, samtid og eftertid (1963) S. 229, 253, 258 f., 278, 318 f., 322 f., 325 f.; Tore NYBERG in: Fra boplads til bispeby. Odense til 1559 (Odense bys historie 1, 1982) S. 228 f.

ziert, während Mayer ihn zuvor im fränkischen Griechenland in Olena (*Olenensis*) mit Sitz in Andravida auf der Peloponnes suchen zu sollen glaubte, was in eine Sackgasse führte.

Man weiß, daß Peter ein französischer Zisterzienser war². Das Domkapitel von Odense war mönchisch verfaßt und hatte seit 1180 das Privileg, nur Mönche wählen zu dürfen³. Im Jahre 1251 oder 1252, der Kampf des Königs gegen Jakob Erlandsen war schon in vollem Gange und spaltete den dänischen Episkopat, kam es in Odense zu einer strittigen Wahl. Das Kapitel wählte den Zisterzienser Peter⁴, doch König Abel drückte seinen Kandidaten, den deutschen Franziskaner Regner, durch, der sich in Odense auch durchsetzte. Das hatte zur Folge, daß Peter seinem Bischofsstuhl bis zum Tode Regners (1266)⁵ fernbleiben mußte. Zwar wurde er jetzt geweiht⁶, und ein Bischofskatalog in lateinischen Versen schreibt⁷:

*Hunc venerandus vir et amandus pontificatum
denuo vere gaudet habere Petrus sibi latum.*

Aber tatsächlich konnte oder wollte er auch nach 1266 in Odense nicht residieren, weil er im Kirchenkampf nicht zur königlichen Partei gehörte, sondern gestützt wurde vom Erzbischof von Lund und dem Kardinallegaten Guido, der wie Peter ein Zisterzienser war und vom Papst 1265–1267 mit der Regelung des dänischen Kirchenkampfes betraut war⁸ und Dänemark ein Interdikt bescherte, das – wo es eingehalten wurde – von 1266 bis 1275 währte.

Aber auch danach ging Peter nicht nach Odense⁹. Er führte das Leben eines Exilanten, der weit herumkam. Mit dem Titel eines Bischofs von Odense

2) Siehe unten Anm. 9.

3) Diplomatarium Danicum, Reihe 1 Bd. 3 (1976-1977) S. 141 Nr. 92.

4) Dafür, daß er zuvor Mönch im dänischen Zisterzienserkloster Holm auf Fünen war (so als Möglichkeit die beiden Artikel im Dansk Biografisk Leksikon und LINDBERG NIELSEN, Notits S. 480), gibt es keine ernsthaften Indizien.

5) Er wird am 30. September 1266 als tot bezeichnet; vgl. Diplomatarium Danicum, Reihe 2 Bd. 2 (1941) S. 32 Nr. 39 (S. 37).

6) Es ist umstritten, ob ihn der päpstliche Legat Guido, Kardinalpriester von San Lorenzo in Lucina, oder der Erzbischof Jakob von Lund weihte; vgl. dazu SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen (wie Anm. 1) S. 318 Anm. 31.

7) Tore NYBERG und Fritz SAABY PEDERSEN, De latinske vers om Odenses middelalderlige biskopper, Fynske Årbøger 1980, S. 78.

8) Guido war ursprünglich Abt von Cîteaux. Zu seiner Legation vgl. BFW Nr. 10517b-10617. Die dort registrierten Urkunden zeigen eine deutliche Bevorzugung der Zisterzienserklöster im gesamten Legationsbezirk. Dieser war umfassend: Dänemark, Schweden, die Kirchenprovinzen Bremen, Magdeburg, Salzburg und Gnesen. Ein Versuch, auch die Legation für den Rest Deutschlands zu erhalten, scheiterte.

9) In den freilich schlecht überlieferten Annalen von Sorø, früher bekannt als Annalen von Schleswig, ed. Erik KROMAN (Danmarks middelalderlige annaler, 1980) S. 105 heißt es, am Ende unvollständig, zu 1263 (sic): *Guido cardinalis venit in Daniam. Frater Petrus de ordine Cisterciensium, Gallicus natione, factus est epi-*

tritt er erstmals im Februar 1267 in Breslau auf¹⁰, wo er sich gemeinsam mit Guido aufhielt¹¹. Im September 1268 soll er im Wienerwald im Zisterzienser-kloster Heiligenkreuz gelebt haben¹², doch geht das nur, wenn sich die Einsetzung eines Jahrtages für einen Bischof Peter 1268 (unten S. 222 f.) wirklich auf ihn bezieht. Im Jahre 1269 nahm er *tempore capituli generalis*, also im September, zusammen mit dem Erzbischof Jakob Erlandsen von Lund an einer Umbettung in Clairvaux teil¹³. Im Juli 1272 findet man ihn in Orvieto, wo damals die päpstliche Kurie residierte. Dort vidimierte er eine Papsturkunde für die Franziskaner¹⁴. Im September 1272 war er in Citeaux, wo er eine Papsturkunde für die Zisterzienser vidimierte, zusammen mit den Äbten von Heiligenkreuz und dessen burgenländischem Tochterkloster Marienberg¹⁵.

Damit hören die bisher bekannten sicheren Nachrichten über Peter von Odense auf. Man hat vermutet, daß Peter sich nach Heiligenkreuz zurückgezogen hatte und dort verstarb. Seine Beziehungen zu Heiligenkreuz sind manifest, und auch sein Förderer Kardinallegat Guido, selbst ein Zisterzienser, nahm sich dieses Klosters an und könnte Peter von Odense dort die Wege ge-

scopus Ottoniensis, qui tamen, quam diu vixit, numquam ad ecclesiam (zu ergänzen etwa *suam venit*). Siehe auch unten S. 226 Peters Vermächtnis an die französische Zisterze Ourscamp.

10) Collectanea ex archivo collegii historici Cracoviensis 4 (Scriptores rerum Polonicarum 12, 1889) S. 211: *Lata et pronunciata fuit hec sententia ... Wratislaue per dictum dominum legatum ... presentibus venerabili patre Petro episcopo Othouiensi* Das meint SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen (wie Anm. 1) S. 253, wenn er davon spricht, Peter sei 1267 in Polen gewesen!

11) Guido urkundete damals reichlich in Breslau; Winfried IRGANG, Schlesisches Urkundenbuch 4 (1988) S. 2 Nr. 3 – S. 11 Nr. 9, S. 13 Nr. 11 f.

12) LINDBERG NIELSEN, Små bidrag (wie Anm. 1) S. 255 f.; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 14.

13) Monumenta sacrae Claraevallensis abbatis et epitaphia sanctorum et virorum illustrium, qui ibidem sepulti sunt, in: MIGNE PL 185 (1855) Sp. 1560. Genannt werden *Jacobus dei gratia Lugdunensis archiepiscopus et Petrus Othoniensis episcopus*, wobei *Lugdunensis*, da in Lyon damals kein Jakob Erzbischof war, ein Fehler für *Lundinensis* ist; vgl. Hans OLRİK, Bidrag til Danmarks kirkehistorie, hentede fra Clairvaux og Citeaux, Kirkehistoriske Samlinger, Reihe 4 Bd. 3 (1893-1895) S. 10. Am Generalkapitel in Citeaux nahmen die dänischen Äbte von Tvis (Tuta Vallis) und Esrom teil (Josephus M. CANIVEZ, Statuta capitulorum generalium ordinis Cisterciensis 3 [1935] S. 78 § 70), so daß SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen (wie Anm. 1) S. 259 vermutet hat, Jakob und Peter hätten damals Kontakte zu ihnen geknüpft, um sie auf die Seite des Lunder Erzbischofs zu ziehen.

14) Diplomatarium Danicum, Reihe 2 Bd. 2 (1941) S. 171 Nr. 189.

15) CANIVEZ, Statuta 3 (wie Anm. 13) S. 114 § 59: *P. Othoniensis episcopus et abbates sancte Crucis et Montis sancte Marie apud Cistercium tempore capituli generalis*; Diplomatarium Danicum, Reihe 2 Bd. 2 (1941) S. 171 Nr. 190; Das „Stiftungen-Buch“ des Cisterzienser-Klosters Zwettl, ed. Johann VON FRAST (Fontes rerum Austriacarum, Abt. 2 Bd. 3, 1851) S. 155.

ebnet haben, denn am 1. Mai 1267 stellte Guido kurz vor einer von ihm in Wien am 10. Mai abgehaltenen Provinzialsynode eine Ablassurkunde für Heiligenkreuz aus¹⁶. Ob Peter von Odense damals wie in Breslau immer noch in Guidos Gefolge war, ist nicht bezeugt.

Watzl und Lindberg Nielsen haben auf folgende undatierte Regesten von 1431 im Klosterarchiv von Heiligenkreuz aufmerksam gemacht: *Titulus privilegii in Sigenfeld. Item Heinrici ducis Austriae, quod villam nobis donaverat, quam propria pecunia comparavit cum distinctionibus terminarum. Item Petri episcopi, quod eidem concesserimus eandem curiam ad dies suos*¹⁷. Es geht hier um den Hof Siegenfeld, heute ein Teil der Gemeinde Heiligenkreuz, der um 1177 in den Besitz des Klosters gekommen war¹⁸. Es ist vermutet worden, daß die Zisterzienser von Heiligenkreuz ihrem Ordensbruder, dem exilierten Bischof von Odense, hier ein Auskommen verschafft hätten¹⁹. Auf dem zisterziensischen Generalkapitel von 1268 ließ der Abt von Heiligenkreuz einen Beschluß fassen *ferri anniversarium pro quodam episcopo in domo propria*²⁰. Auch hier hat man an Peter von Odense gedacht, und Lindberg Nielsen und Watzl²¹ haben wegen des Beschlusses von 1268 die Überlassung von Siegenfeld vermutungsweise auch in diese Zeit datiert.

Aber man hat auch auf Bischof Peter von Passau (1265–1280) verwiesen, um den es sich auch handeln könne. Lindberg Nielsen und Watzl²² haben dies abgelehnt, weil dieser Peter keine persönlichen Beziehungen mit Heiligen-

16) Zur Synode BFW 10595b; die Canones bei MANSI 23 (1903) Sp. 1169–1178. Die Ablassurkunde vom 1. Mai 1267 bei Benedict GSELL, Urkunden aus dem Archive des Stiftes Heiligenkreuz, Cistercienser-Chronik hg. von den Cisterciensern in der Mehrerau 11 (1899) S. 248.

17) Pan-Puncten und Grundbuch über die Waldmarch und verschiedene Orthen von 1431 (Klosterarchiv Heiligenkreuz Rubrik 14, Faszikel XXVIII Nr. 5) fol. 109^r. Pan-Puncten sind vermutlich Tagesordnungspunkte beim Pantaiding, einer Versammlung von Hof- und Dorfgenossen, in denen das geltende Recht festgestellt wurde. Freundliche Mitteilung vom 17.10.2001 von Hochwürdigem Pater Dr. Alberich Strommer, Stiftsarchivar von Heiligenkreuz, der liebenswürdigerweise den Eintrag für uns überprüfte.

18) Heinrich FICHTENAU und Erich ZÖLLNER, UB zur Geschichte der Babenberger in Österreich 1 (1950) S. 61 Nr. 45.

19) LINDBERG NIELSEN, Notits (wie Anm. 1) S. 481; DERS., Små bidrag (wie Anm. 1) S. 255; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 12.

20) CANIVEZ, Statuta 3 (wie Anm. 13) S. 63 Nr. 32. Daraus darf natürlich nicht geschlossen werden, daß dieser Bischof bereits verstorben war. Auch der Erzbischof Jakob Erlandsen von Lund hatte bereits beim Generalkapitel von 1257 ein Jahresgedächtnis für sich beschließen lassen, das später in den Zisterzienserklöstern seiner Kirchenprovinz zu feiern sei; vgl. ebd. 2 (1934) S. 430 Nr. 26.

21) LINDBERG NIELSEN, Små bidrag (wie Anm. 1) S. 256; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 14.

22) LINDBERG NIELSEN, Notits (wie Anm. 1) S. 481; DERS., Små bidrag (wie Anm. 1) S. 255; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 9.

kreuz gehabt habe, auch habe er es anders als der Exilant Peter von Odense nicht nötig gehabt, sich von Heiligenkreuz unterhalten zu lassen. Letzteres ist richtig, ersteres dagegen ein seltsames Argument, denn der Passauer war immerhin der Diözesanbischof von Heiligenkreuz, das ja erst modern zur Diözese Wien gehört, und er war am 10. Juli 1269 in Heiligenkreuz, wo er für das Kloster urkundete²³. Und am 10. November 1275 weihte er in Wien die Kirche der Stadtunterkunft der Zisterzienserinnen von St. Nikolaus vor dem Stubentor in Wien, und dieses Kloster war Heiligenkreuz inkorporiert²⁴.

Aber auch wenn es Peter von Odense gewesen sein sollte, der von Heiligenkreuz ausgestattet wurde und dem der dortige Abt ein Jahresgedächtnis bestellte, darf deshalb nicht damit gerechnet werden, daß Peter in Heiligenkreuz auch starb. Sein Tod wurde bisher teils mit ca. 1280, teils mit 1282 angesetzt²⁵, aber nur weil sein Nachfolger Johannes 1282 zum Bischof von Odense erhoben wurde²⁶. Die Nekrologe von Heiligenkreuz verzeichnen ihn jedenfalls nicht²⁷. Lindberg Nielsen und Watzl haben geglaubt, ihn im Nekrolog des Heiligenkreuzer Tochterklosters Lilienfeld in der Diözese St. Pölten zu finden. Dort wird in Einträgen aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert unter dem 20. Februar Bischof Peter von Passau verzeichnet, unter dem 25. April *Petrus episcopus* ohne Diözese, den der Editor auch mit Peter von Passau identifizierte, in dem Lindberg Nielsen und Watzl aber Peter von Odense sahen²⁸.

Das mag so sein oder nicht. Festzuhalten bleibt, daß die zeitlich letztlich unbekannte Ausstattung mit Siegenfeld, die Einrichtung des Jahresgedäch-

23) Johann N. WEISS, Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde 1 (Fontes rerum Austriacarum, Abt. 2 Bd. 11, 1856) S. 170 Nr. 183.

24) Continuatio Vindobonensis, MGH SS 9 (1851) S. 706; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 9.

25) Die beiden Artikel im Dansk Biografisk Leksikon sagen zurückhaltend, sein Todeszeitpunkt sei nicht genau bekannt, der Nachfolger werde 1282 erstmals erwähnt, so auch LINDBERG NIELSEN, Notits (wie Anm. 1) 482. Auf demselben Argument beruht der Ansatz zu ca. 1280 bei ERSLEV, Biskop Peder (wie Anm. 1) S. 612 und bei LINDBERG NIELSEN, Små bidrag (wie Anm. 1) S. 256. Siehe auch unten Anm. 28.

26) Johannes begegnet als Bischof von Odense erstmals am 29. Juli 1282 in König Erich Glippings Handfeste, dann erneut am 9. Dezember 1282, beide Male als *electus confirmatus*; Diplomatarium Danicum, Reihe 2 Bd. 3 (1939) S. 45 Nr. 45 (S. 52), S. 58 Nr. 52. Ebd. Reihe 2 Bd. 3 S. 5 Nr. 7 vom 17. Juli 1281 ist zweifelhaft; vgl. Niels SKYUM-NIELSEN, Om første og anden rangs kilder, Historisk Tidsskrift, Reihe 11 Bd. 6 (1960-1962) S. 133.

27) MGH Necrologia 5 (1913) S. 106-121.

28) Ebd. S. 376, 387. Im älteren der beiden Nekrologe von Heiligenkreuz fehlt der Monat April. LINDBERG NIELSEN, Små bidrag (wie Anm. 1) S. 256; WATZL, Bischof Petrus (wie Anm. 1) S. 14, beide zu 25. April 1280. SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen (wie Anm. 1) S. 278 und S. 325 Anm. 59 übernahm von Lindberg Nielsen Tag und Monat, nicht aber das Jahr, das er mit 1282 angab.

nisses 1268 und der Nekrologeintrag in Lilienfeld sich auf Peter von Odense beziehen können, aber nicht müssen. In Heiligenkreuz ist er jedenfalls ganz bestimmt nicht verstorben, sondern viel weiter im Süden, wirklich fernab von Odense.

König Karl I. von Sizilien wies aus Lagopesole am 26. August 1278 den Magister Portulanus von Apulien an, in Brindisi einen Schiffstransport bereitzustellen, *che ... deve condurre ad Acon P. vescovo di quella città e suo consigliere*, zusammen mit seinem Kapellan und Familiaren Wilhelm Le Noir und dem Richter Bartolommeo Bonello von Barletta, die mit einer Mission des Königs betraut waren²⁹. Hier schien ein Bischof von Akkon erwähnt zu sein, dem Hiestand für die Syria Sacra nachzugehen hatte.

Am folgenden Tag ließ Karl I. ein weiteres Schreiben in dieser Angelegenheit ergehen³⁰: *In questo stesso giorno* (scil. Lagopesole 1278 August 27) *scrive* (scil. Karl I. von Sizilien) *a Ruggiero Sanseverino Conte de' Marsi* (richtig wäre Marsico), *suo vicario generale nel regno di Gerusalemme, residente in Tolemaide* (= Akkon), *facendogli conoscere che per sua missione si porteranno in quella città P. vescovo Occoviense suo familiare, il maestro Guglielmo Le Noir suo cappellano e familiare, ed il giudice Bartolommeo di Barletta, e quindi gli ordina di dare a costoro stanza e trattamento, e quanto sarà ad essi necessario ed anche danaro nel bisogno, e quanto altro sia indispensabile per andare oltre Tolemaide in Tartaria da quel sovrano con un dono di falconi, ed anche farli accompagnare da un dragomanno per servirli da interprete*. Karls Generalvikar in Akkon sollte also einer Gesandtschaft des Königs zu den Tataren Unterkunft und Verpflegung in Akkon gewähren und die Gesandten mit Geld und allem Notwendigen für ihre Reise zu den Mongolen ausstatten und ihnen überdies für den dortigen Herrscher ein Geschenk von Jagdfalken mitgeben und einen Dolmetscher (Dragoman) beordnen. Mit diesem Mandat mußte sich Mayer beschäftigen, weil Karl es in seiner Eigenschaft als König von Jerusalem (seit 1277) ausstellte und es somit in das Corpus der Urkunden der Kreuzfahrer-könige von Jerusalem aufzunehmen ist.

Hätte es sich wirklich um den Bischof von Akkon³¹ gehandelt, wie Minieri Riccio in seinem ersten Regest vermutete, so hätte dieser dort ja ein Palais ge-

29) I registri della cancelleria angioina ricostruiti da Riccardo FILANGIERI con la collaborazione degli archivisti napoletani 19 (1964) S. 69 Nr. 277 nach einem Regest von Camillo MINIERI RICCIO, *Il regno di Carlo I d'Angiò dal 2 gennaio 1273 al 31 dicembre 1283*, Archivio storico italiano, 4. Serie Bd. 1 (1878) S. 432. Welcher Bistumsname im verbrannten Register stand und von Minieri Riccio zu Akkon verlesen wurde, wird sich unten zeigen.

30) Ebd. S. 433. Durch ein Versehen ist dieses Regest nicht in die Rekonstruktion der angiovinischen Kanzleiregister aufgenommen worden, wie uns das Staatsarchiv Neapel am 4. Mai 2001 brieflich bestätigte.

31) Als solchen hat ihn noch John H. PRYOR, *In subsidium Terrae Sanctae: Exports of Foodstuffs and War Materials from the Kingdom of Sicily to the Kingdom of Jerusalem, 1265-1284*, in: *The Medieval Levant. Studies in Memory of Eli-*

habt und der Hilfe des Generalvikars Roger von San Severino in der Stadt nicht bedurft. Aber ein Bischof P. ist in der Bischofsliste von Akkon nicht unterzubringen, weder in der Zeit der Selbständigkeit des Bistums bis 1262, erst recht nicht danach, als das Bistum in Personalunion mit dem Patriarchat Jerusalem geführt wurde. Minieri Riccio's *P. vescovo Occoviense* ist vielmehr der *P. episcopus Ottoniensis* oder *Othoniensis*, der Bischof Peter I. von Odense. Man weiß ja, wie leicht in mittelalterlichen Handschriften t zu c verlesen werden kann und wie schwierig bei Eigennamen die Unterscheidung zwischen n und konsonantischem u ist. Bischof Peter hatte die Hoffnung, je nach Fünen zu kommen, wohl aufgegeben und hatte Dienste genommen bei Karl I. von Sizilien, war dessen Familiar geworden und wurde nun mit dem aus Paris stammenden Wilhelm Le Noir und dem Richter aus Barletta zu den Tataren geschickt. Auf den Hof in Siegenfeld war er dann wohl nicht mehr angewiesen, wenn dieser überhaupt ihm gedient hatte.

Man kann kaum bezweifeln, daß nach diesen detaillierten Vorbereitungen die Gesandtschaft auch wirklich ausgeführt wurde. Allerdings weiß man nicht, wo genau die Reise hingehen sollte, am ehesten zu Abaqa, dem Il-Khan von Persien (1265–1282), der im persischen Täbris residierte. Wie sein Vater, der Großkhan Hülegü, suchte Abaqa eine mongolische Allianz mit dem Westen gegen die Mamluken, die die Mongolen 1260 in Galilaea entscheidend besiegt hatten. Bereits auf dem Konzil von Lyon 1274 hatten Gesandte Abaqas diese Ideen erneut vorgetragen³². Eine weitere Gesandtschaft Abaqas mit derselben Zielsetzung besuchte 1276/1277 Karl I., den Papst und die Könige von Kastilien und England und reiste 1278 mit Gesandten Karls zurück, doch trugen diese andere Namen: Wilhelm de Adebona und Robert von Melun³³. Es ist jedoch denkbar, daß die Gesandtschaft, der Peter von Odense angehörte, viel weiter nach Osten reisen sollte als nach Täbris, und zwar zum mongolischen Großkhan Qubilai (1259–1294) in Qaraqorum im tiefsten China. Im Frühjahr 1278 hatte nämlich der Papst Nikolaus III. eine franziskanische Gesandtschaft zu Abaqa geschickt, die nachweislich bis Persien kam und zu Qubilai weiterreisen sollte, wenn Abaqa dies für opportun halte³⁴. Allerdings dürfte die Zeit bis nach Qaraqorum nicht gereicht haben, denn der Franziskaner Wilhelm

yahu Ashtor (1914–1984), hg. von Benjamin Z. KEDAR und A. L. UDOVITCH (Asian and African Studies 22, 1988) S. 132 angesprochen.

32) Karl Ernst LUPPRIAN, Die Beziehungen der Päpste zu islamischen und mongolischen Herrschern im 13. Jahrhundert anhand ihres Briefwechsels (Studi e Testi 291, 1981) S. 74 f.; Burkhard ROBERG, Das Zweite Konzil von Lyon (1274) (1990) S. 283–292; Felicitas SCHMIEDER, Europa und die Fremden. Die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 16, 1994) S. 329.

33) Registri della cancelleria angioina (wie Anm. 29) Bd. 16 (1962) S. 27 Nr. 87, S. 168 Nr. 567; Bd. 19 (1964) S. 70 Nr. 281, S. 148 Nr. 173, S. 150 Nr. 185, S. 241 Nr. 436 f., S. 245 Nr. 456; SCHMIEDER, Europa (wie Anm. 32) S. 330.

34) LUPPRIAN, Beziehungen (wie Anm. 32) S. 75 f. und S. 233–242 Nr. 46–48.

von Rubruk benötigte für seine Reise Konstantinopel-Qaraqorum-Zypern zwei Jahre und allein für die Hinreise ein volles Jahr. Zwei Jahre ab Ende August 1278 hätte für Peter von Odense bis Ende August 1280 bedeutet, und so viel Zeit war ihm nicht mehr beschieden.

Mindestens zwei der Gesandten kehrten zurück, wohin auch immer sie gereist waren. Wilhelm Le Noir erscheint in Neapel 1282 als einer der Thesaurare Karls I.³⁵. Über Peter I. von Odense gibt es ein weiteres Schreiben Karls I. in den angiovinischen Registern, diesmal aus Neapel vom 2. Juni 1280 an den Magister Heinrich von Saint-Memmie (Dépt. Marne, arrond. und canton Châlons-sur-Marne), Kanoniker in Châlons-sur-Marne³⁶, *ut cum venerabilis pater Occoniensis*³⁷ *episcopus ... , qui debitum nuper in regno ... Sicilie carnis humane persolvit, quedam iocalia, certam pecunie summam et res alias abbacie Ursicampi Cisterciensis ordinis, Noviomensis diocesis, in suo testamento reliquerit, quas ... in partibus istis habe(t rex Sicilie*³⁸) *... , pro predictis rebus, que in Curia ... extimate sunt valere CXLV libr., X sol. et VIII den. Turonensium, abbati et conventui abbacie predictae ... predictas CXLV libr., X sol. et VIII den. Turonensium persolve(t). Dat. Neapoli, die II iunii VIII indictionis.*

Bischof Peter von Odense war von seiner Tatarengesandtschaft also wieder nach Sizilien zurückgekehrt, dort aber 1280 (*nuper*) verstorben. Sterbend hatte er der französischen Zisterze Ourscamp Juwelen, Geld und anderes im Gesamtwert von 145 Pfund 10 Schilling und 8 Pfennig Turnosen vermacht, die Heinrich von Saint-Memmie jetzt in Frankreich auszahlen sollte. Da Peter ein aus Frankreich stammender Zisterzienser war, ist denkbar, daß er vor seiner Erhebung zum Bischof Mönch in Ourscamp gewesen war. Ein solches Legat konnte leicht zu Nekrologeinträgen bei den Begünstigten führen, doch ist von Ourscamp kein Obituar bekannt, jedenfalls verzeichnet Jean-Loup Le Maître in seiner meisterhaften Bibliographie französischer Nekrologien keines.

Peter I. von Odense verstarb also nicht im Wienerwald in Heiligenkreuz, sondern im Königreich Sizilien, und nicht erst 1282, als in Odense sein Nachfolger erhoben wurde, sondern bereits vor dem 2. Juni 1280 nach der

35) Alain DE BOÜARD, *Actes et lettres de Charles I^{er}, roi de Sicile, concernant la France* (1926) S. 364 Nr. 1121.

36) I Registri della cancelleria angioina (wie Anm. 29) Bd. 23 (1971) S. 123 Nr. 163 nach DE BOÜARD, *Actes* (wie Anm. 35) S. 361 Nr. 1113. Er transkribierte das Stück nur auszugsweise, die nachstehend durch Punkte markierten Auslassungen stammen schon von ihm. Was dort im Register stand, ist unbekannt.

37) Schon De Boüard verbesserte unkorrekt zu *Acconiensis*, weil er mit *Occoniensis* nichts anzufangen wußte; in dem Nachdruck der Registri steht dann überhaupt nur noch *Acconiensis*; die richtige Lesung *Occoniensis* wurde dort ignoriert.

38) Dies ist eine Konjektur von De Boüard, aber es geht ja um Besitz, den Peter von Odense gehabt hatte. Ein einfaches *habebat* ohne den *rex Sicilie* ist vermutlich besser, doch ändern wir hier nichts, weil wir nicht wissen, was in den Auslassungen De Boüards stand.

Rückkehr von den Tataren. Der Lilienfelder Nekrologeintrag zum 25. April könnte also passen. In diesem Zusammenhang ist von Belang, daß die dänische Forschung schon darauf hingewiesen hat, daß das Bistum Odense am 30. September 1281 möglicherweise vakant war³⁹, was jetzt eine Gewißheit ist. Erst 1282 mit der Erhebung des Johannes zum Bischof von Odense kam es dort wieder zu einem normalen kirchlichen Leben, nachdem von 1266 bis 1280 das Bistum Odense nur einen fernab weilenden Titularbischof, aber keinen wirklichen Hirten gehabt hatte.

39) SKYUM-NIELSEN, Kirkekampen (wie Anm. 1) S. 5 Anm. 59; Diplomatarium Danicum, Reihe 2 Bd. 3 (1939) S. 9 Nr. 11. Das Kapitel von Odense war exkommuniziert worden, weil Odense den schuldigen Zehnten zugunsten des Hl. Landes nicht vollständig bezahlt hatte, wurde jetzt aber von Papst Martin IV. gelöst, nachdem 140 Mark und 20 Schilling bezahlt worden waren. Ein Bischof tritt bei dieser Sache nicht in Erscheinung, die führende Person auf dänischer Seite ist der Prior des Kapitels von Odense.